

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

CXVII

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

Der hundert und siebenzehnte Proceß.

Der wässerigte Theil des Bluts wird in trockenem Feuer verdickt.

Zubereitung.

Wenn man die wässerigte Flüssigkeit des Bluts in einem reinen Gefäß aufs Feuer setzt, und selbiges allmählig von Grad zu Grad vergrößert, so wird, wenn sie anfängt zu rauchen, derjenige Theil derselben, der das Gefäß berührt, anfangen dunkel, weiß, und verdickt zu werden, und solches nimmet immer mehr und mehr zu, bis endlich zuletzt die ganze wässerigte Flüssigkeit in kirschen, und zuletzt oben in der Mitte zu einer weissen, zähen und dunkeln Materie wird, die sich schneiden läßt, auch oben in der Mitten Wasser-Kreise und Striche hat, und ganz fest ist: Es hat selbige einen gelinden Geschmack wie gekochtes Eyerweiß, und fast gar keinen Geruch. Daserne man diese Materie an die freye Luft leget; so schwiszet eine dünne wässerigte Flüssigkeit heraus, eben so, wie oben aus dem gekochten Eyerweiß geschah. Wenn übrigens diese Verhärtung mit einem gelinden Feuer von solchem Grad, welcher zu dieser Verdickung erfordert wird, gehöriger Weise geschieht; so gehet selbige, ohne anzubrennen, zusammen, und wird kein Salz heraus getrieben, es kommt auch kein Alcali zum Vorschein. Wenn diese Flüssigkeit einmahl recht verdickt worden; so kan sie schwerlich durch einiges Mittel wieder von einander gelöst werden.

Der Nutzen.

Hieraus ist zu sehen, daß in einem gewissen Grad des Feuers, nemlich nicht viel über 100. alle unsere Säfte zugleich mit einander vereiniget, zu einer zusammenhängenden Materie werden, welche nicht mehr durch die Gefäße gehen kan. Dahero vermag der menschliche Körper keine Hitze zu 100 oder mehr Graden, entweder von einer innerlichen oder äußerlichen Ursach zu erdulden, ohne daß nicht zugleich der Umlauf der Säfte gehemmet würde: Dahero stirbet der Mensch an einem Fehler, welcher zuerst am Haupte und an der Lungen,

gen, durch deren verletzten Berrichtungen, angemerket wird. Insonderheit erkennen wir, daß die Hitze, vermittelst der von selbiger verursachten Verdickung der Säfte den Menschen lange zuvor ums Leben bringe, ehe die Salze und Oele durch eben dieselbige alcalinisch, faul und flüchtig werden. Wie unendlich groß ist also nicht der Nutzen bey diesen allen, welchen die mit Quecksilber gefüllten Thermometra des Fahrenheit's haben? Wie sicher kan man nicht aus selbigen die Gefahr, welche alle hitzigen Krankheiten mit sich führen, vorher sehen?

Der hundert und achtzehnte Proceß.

Der wässerigte Theil des Geblüts wird von dem Alcohol verdicket.

Zubereitung.

Wird zu der wässerigten Flüssigkeit des Bluts in einem Glase ein sehr reines und kaltes Alcohol gegossen; so trübet sich alsbald derjenige Theil, welchen es berührt, auch pfleget er weiß und dunkel zu werden: Mischet man nun solches durch einander; so folget eben dergleichen überhaupt, und alles wird zugleich stückweise verdicket, doch aber nicht so sehr, als bey dem Eyerweiß geschieht. Wenn ich hingegen ein sehr heiß gemachtes Alcohol hinzu thue; so geschieht die Verdickung weit stärker. Dieses also hinzu gegossene und verdickende Alcohol verursacht, daß die wässerigte Flüssigkeit nachhero niemahls faulet, sondern sie kan einige Jahre unverändert aufbehalten werden.

Der Nutzen.

Hier siehet man abermal, wie das Eyerweiß mit unserer wässerigten Flüssigkeit, in Absicht auf die Verdickung, mit dem Alcohol überein komme. Desß aber diese wässerigte Flüssigkeit von dem Alcohol nicht zu einer so dichten Materie gemacht werde, wie das Eyerweiß, scheint von dessen größseren Festigkeit herzurühren: Denn das Weiße im Ey ist der ganze Vorrath der Speise, welcher zur Nahrung des Kalbsleins in dem Ey gewidmet, worinnen nichts Faules, auch i-

Ec 4

solc